

**Zeitschrift:** Kinema  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband  
**Band:** 8 (1918)  
**Heft:** 4  
  
**Rubrik:** [Impressum]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 28.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kinema

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des „Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes“ (S. L. V.)

Organe reconnu obligatoire de „l'Association Cinématographique Suisse“

**Abonnements:**  
Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 20.—  
Ausland - Etranger  
1 Jahr - Un an - fcs. 25.—

**Insertionspreis:**  
Die viersp. Petitzelle 50 Cent.

Eigentum und Verlag der „ESCO“ A.-G.,  
Publizitäts-, Verlags- u. Handelsgesellschaft, Zürich I  
Redaktion und Administration: Gerberg. 8. Telef. „Seinau“ 5280  
Zahlungen für Inserate und Abonnements  
nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069  
Erscheint jeden Samstag ◦ Parait le samedi

**Redaktion:**  
Paul E. Eckel, Emil Schäfer,  
Edmond Bohy, Lausanne (f. d.  
französ. Teil), Dr. E. Utzinger.  
Verantwortl. Chefredaktor:  
Dr. Ernst Utzinger.

## Wild und Wilde.

Filmaufnahmen im Herzen Afrikas, besprochen von Victor Zwicky.

Für uns Europäer war das Innere Afrikas, des schwarzen Erdteils, stets ein Land voll dunkler Geheimnisse gewesen, ein Land reich an elementaren Rätseln und wilden Abenteuern, von exotischen Tieren und Menschen bevölkert und von einem Kreis unheimlicher Gerüchte umgeben. Die Forscher, die ins Innere des Äquatorialreiches eindringen, brachten uns wohl bunte Berichte und Bilder mit zurück; aber unsere Phantasie sättigte sich daran nicht, sondern schweifte über Bausch und Bogen hinweg in jenes ferne Territorium, um sich das Leben unter afrikanischem Mittagshimmel auszumalen. Da gelang es der Errungenschaft der Technik, die Vorgänge der Ferne wie einen Strauss Blumen zu sammeln und sie daheim wieder zu entfalten, dass sie aufstanden und lebten. Das uns unerreichbare Leben Zentralafrikas aufersteht gleich einem lebend gewordenen Forscherbericht vor unseren Augen und gibt auf alle unsere Fragen Antwort: zwei kühne Expedienten bannen ihre Erlebnisse unter dem Äquator auf Filme zum unvergänglichen Gedächtnis. Carl Hagenbecks Werk ist uns bekannt; das andere, von dem ich hier berichten will, ist Hans Schomburg's Film, ein realistischer, ohne Schönfärberei und trügerisches Beiwerk erstellter Film „Wild und Wilde“ von grossem ethnographischem, kulturhistorischem Wert.

Die kinematographische Berichterstattung einer gefährvollen Afrikareise ist ohne Frage eine Standardleistung und die Vorführung solcher Bilder muss jedem Gebildeten eine hohe Meinung vom Kino beibringen. Schritt um Schritt wird der Beschauer in die unbekannte Welt

eingeführt. Rassige Negertypen, rundschädelige Wilde mit phantastisch aufgekämmtem Haarwuchs, in exotischer Kleidung, seltsam geschmückte und bewaffnete Jäger, Frauen, Mädchen und Kinder stellen sich vor die Kamera. Mit einer kaum zu erwartenden Sicherheit und von Humor gekitzelt, stehen sie da und entblößen im Lachen ihr blankes Gebiss. Man durchschreitet Negerdörfer, an bambusgeflochtenen, zeltartigen Behausungen vorbei, sieht den Markt und die Arbeitsstätten, wohnt humoristischen Zwischenakten beim „Dorfbarbier“ bei und ergötzt sich an speckig glänzenden Negerkindern, die mit blankkrasiertem Schädel in der Mittagssonne spielen. Zu Pferd wird in wilder Jagd durch die Pampas ebene ein Strauss verfolgt, umzingelt und lebend mit der Schlinge eingefangen; ein Nilpferd schiebt sich plump und pustend durch den Fluss, wird erlegt und als 900 Kilo schwere Beute ans Ufer gewälzt; ein junges Warzenschwein geht in die geflochtene Wildfalle und wird gleich einem Möbelwagen verladen und zur Reise nach Hamburg vorbereitet. Fesselnd ist die Ankunft der Expedition bei den Valovalen, ein Stamm, der fast ausschliesslich von der Jagd lebt; die Leute führen Tänze auf und schlagen auf exotischen Instrumenten Musik, die zum Glück nicht an unser Trommelfell dringt. Von einem kundigen und witzigen Operateur aufgenommen, entrollt sich im Bild das Dasein der Neger: ihre Arbeit, ihre Industrie, ihre Vergnügungen. Mit primitivsten in der Kultur um Jahrhunderte zurückstehenden Mitteln wird Bergbau getrieben; der afrikanische Hochofen, einfachster Konstruktion, steht da, wird mit dem losgeschle-